

Gunter Stemmler

Sentenzen zur Historik¹

Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.
Goethe²

Das Eigene steht immer in der Auseinandersetzung mit dem der anderen. Möge dies bewußt
geschehen.

Ich denke, also bin ich.
Ich zweifle, also bin ich.
Ich werde getäuscht, also bin ich.
Descartes³

Ich halte es für unmöglich, die Teile zu erkennen, ohne das Ganze zu erkennen, und ebensowenig
das Ganze zu erkennen, ohne im einzelnen die Teile zu erkennen.
Pascal⁴

Das Wesen der Dinge können wir nicht erkennen.
Wir können nur ihre Beziehungen definieren.⁵

1. Die Sentenzen sind nach folgendem Schema geordnet: Erkenntnis, Metaphysik, Wissenschaft, Geschichte, Geschichtswissenschaft, Selbstreflexion der Geschichtswissenschaft, Wissenschaft und Leben/Glauben, warum wird Wissenschaft/Geschichtswissenschaft betrieben.

Die einer Person zugeschriebenen Zitate sind im Original nicht immer in der von mir zitierten Form vorhanden; Veränderungen haben aber nicht den Sinn entstellt. Die mit "nach ..." zitierten Sentenzen sind dem Sinn nach jener Person zuzuschreiben.

2. Johann Wolfgang von Goethe: Faust, Weimar 1887, Bd. 14, S. 39.

3. Rene Descartes: Meditationes de prima philosophia, II, 6; III, 9; II, 3 und II, 9. Hinter Immanuel Kants Aussage: "d.i. ich bin mir eben so sicher, daß es Dinge außer mir gebe, die sich auf meinen Sinn beziehen, als ich mir bewußt bin, daß ich selbst in der Zeit bestimmt existiere", in ders.: Kritik der reinen Vernunft, B XL Anm., setze ich ein Fragezeichen.

4. Blaise Pascal: Le Coeur et ses Raisons. Pensées. Logik des Herzens. Gedanken, München 3. Aufl. 1982, S. 23; vgl. Georg Simmel: Die Probleme der Geschichtsphilosophie. Eine erkenntnistheoretische Studie, München/Leipzig 5. Aufl. 1923, S. 9f., 115, 139; Johann Gustav Droysen: Historik, Stuttgart-Bad Cannstatt 1977, S. 30f., 398 Paragraph 6; Leonid M. Batkin: Die historische Gesamtheit der italienischen Renaissance, Dresden 1979, S. 15.

5. Der Cusaner spricht vom "est aliud" der Dinge. Vgl. Hermann Hesse: Das Glasperlenspiel, Frankfurt 1972, S. 179; Pascal: Logik ... S. 21; Droysen, Historik ..., S. 28f., 167.

Beweisen kann ich nur mich,
 schlüssig erkennen nur innerhalb der Grenzen meiner Erfahrung,
 und denken, was ich will, wenn ich mir nicht selbst widerspreche.⁶

Wie erkenne ich?
 Kann ich erkennen, wie ich erkenne?

Wenn, dann erkennen wir das Einzelne intuitiv,
 und verstehen durch Abstraktion die Relation der Dinge.⁷

Mein Erkennen ist bestimmt durch die drei Apriori:
 Raum, Zeit und Kausalgesetz.
 nach Kant⁸

An die Stelle der äußerlichen Realitäten setzt er Namen, Begriffe, Urteile, Gedanken. Und nur so
 umgearbeitet kann das äußerlich Seiende erinnert, Erinnerung werden.
 Droysen⁹

Die Gegenstände richten sich nach der Erkenntnis, weil die Vernunft nur das einsieht, was sie selbst
 nach ihrem Entwurf hervorbringt.
 Kant¹⁰

Ein neuer Horizont sorgt für neue Fakten.
 Gegenstände richten sich nach der Erkenntnis.
 Das Verstehen ist gebunden an die Gegenstände.
 Skeptizismus ist damit ausgeschlossen.¹¹

Das Gegensatzpaar lautet nicht Objektivität und Parteilichkeit,
 sondern offenbarte Reflexion und verdeckte Abhängigkeit.¹²

Das Bewußtsein bestimmt das Sein - und zwar in einer Wechselbeziehung.¹³

6. Siehe dazu Kant, Kritik ..., B XIX und B XXVI; vgl. Droysen, Historik ..., S. 174.

7. Vgl. Wilhelm von Ockham: Texte zur Theorie der Erkenntnis und Wissenschaft, Stuttgart 1984, S. 170: "Et primo, quod singulare intelligitur; secundo, quod prima notitia singularis est intuitiva; tertio, quod singulare primo intelligitur."

8. Vgl. Simmel, Probleme ..., S. 224 und Droysen, Historik ..., S. 457.

9. Droysen, Historik ..., S. 8.

10. Kant, Kritik ..., B VIII - B XLIV. Zur Verdeutlichung benutzt Kant die Metapher des Richters beim Zeugenverhör, ebenda, B XIII. Siehe dazu Droysen, Historik ..., S. 90, 58.

11. Vgl. Otto Gerhard Oexle: Die Geschichtswissenschaft im Zeichen des Historismus. Bemerkungen zum Standort der Geschichtsforschung, in: Historische Zeitschrift, 238, 1984, S. 17-55, hier S. 33f.; Simmel, Probleme ..., S. 228f.

12. Vgl. Simmel, Probleme ..., S. 79 und Droysen, Historik ..., S. 236-238.

13. Vgl. Droysen, Historik ..., S. 378 und besonders S. 292.

Wo immer wir an einem Zielpunkt uns zu binden und festen Halt zu gewinnen vermeinten, schwankt er und entschwindet uns. Das ist der Zustand, der uns natürlich ist und dennoch zu unserer Neigung im äußersten Widerspruch steht; wir brennen vor Verlangen, einen festen Stand zu finden und ein letztes, bleibendes Fundament, um darauf einen Turm zu bauen, der ins Unendliche ragen soll; aber unser ganzes Fundament kracht zusammen, und die Erde tut sich bis zu den Abgründen auf.

Pascal¹⁴

Die Methodenfrage ist durch die metaphysische bedingt.

Simmel¹⁵

Eine Wissenschaft, die frei von Metaphysik ist, ist auf dem besten Wege, ein dogmatisches metaphysisches System zu werden.

Feyerabend¹⁶

Das Gott in Jesus Christus die Welt zusammenhält,
das befreit uns von der Sorge,
sie würde auseinanderfallen,
wenn wir sie nicht zusammenhalten.

Cox¹⁷

Wie entstehen diese Fragen in mir?

Wissenschaft als Forschung geht davon aus, daß es Bedingungen der Erkenntnis gibt, Bedingungen der Möglichkeit von Erfahrung, die ihrerseits nicht Erfahrungscharakter haben.

Oexle¹⁸

Aber es gibt die Wissenschaft als pseudometaphysische, geheimnisvolle "Wesenheit" nicht, es gibt nichts als eine unendliche Vielheit von Wissenschaften.

Oexle¹⁹

14. Pascal, Logik ..., S. 21; vgl. Simmel, Probleme ..., S. 159, 161, 163 und 187.

15. Simmel, Probleme ..., S. 198f.

16. P. K. Feyerabend: How to be a Good Empiricist. A Plea for Tolerance in Matters Epistemological, in: P. H. Niddich, Hg.: The Philosophy of Science, London 1968, S. 15, zitiert nach Joachim Israel, Der Begriff Dialektik. Erkenntnistheorie, Sprache und dialektische Gesellschaftswissenschaft, Hamburg 1977, S. 18. Max Weber warnt in diesem Zusammenhang vor Stoff- und Sinnhuberei, in: ders.: Die "Objektivität" sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis, in: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, Tübingen 5. Aufl. 1982, S. 146-214, hier S. 214.

17. Harvey Cox: Stadt ohne Gott, Stuttgart 4. Aufl. 1968, S. 80.

18. Oexle, Geschichtswissenschaft ..., hier S. 34.

19. Otto Gerhard Oexle: Sozialgeschichte - Begriffsgeschichte - Wissenschaftsgeschichte. Anmerkungen zum Werk von Otto Brunner, in: Vierteljahrshefte für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 71, 1984, S. 305-341, hier S. 315.

Wissenschaft kann innerhalb der kontingenten Welt auf nichts letztendlich Beweisbarem aufbauen. Aber sie kann auf Einsichtigem - nach den Normen der kontingenten Welt - aufbauen, welches durch nicht letztendliche Zweifel im Zeitpunkt der Setzung nicht widerlegt werden kann; und wenn, um nur durch neue Prämissen gleicher Art abgelöst zu werden.

Die Spannung zwischen den hohen Anforderungen von Wissenschaftlichkeit und kontingenter Welt bleibt unaufgehoben.

Imbach²⁰

Wir stehen vor der Unendlichkeit der Welt und der Wissenschaften.²¹

Es gibt keine Einheit der Wissenschaft mehr. Die Trennungen in ihr sind willkürlich.

Oexle²²

Wissenschaftliches Denken bedeutet deshalb immer, auch die Grenzen wissenschaftlicher Erkenntnis sichtbar zu machen.

Brunner²³

Das andere ist jene Unwissenheit, die die großen Seelen erreichen, wenn sie alles durchlaufen haben, was die Menschen wissen können, und dann entdecken, daß sie nichts wissen und sich in der gleichen Unwissenheit wiederfinden, von der sie ausgegangen waren; aber das ist eine wissende Unwissenheit, die sich als solche erkennt.

Pascal²⁴

Wirklich, real ist, was mit den Methoden dieser Wissenschaften erfaßt werden kann.

Brunner²⁵

Dies für eine Resignation zu erklären, wäre nicht sinniger, als wenn man die Kunst darüber anklagen wollte, daß sie die Wirklichkeit nicht erreichen könnte, während in diesem Abstand gerade ihr ganzes Existenzrecht beruht.

Simmel²⁶

20. Ruedi Imbach: "Vorwort" und "Einleitung"en, in: Ockham, Texte ..., S. 5-10, 12f., 52-57, 74f., 94-99, 122-135, 168-171, 180-187, hier S. 186.

21. Siehe Oexle, Sozialgeschichte ..., S. 314; vgl. Droysen, Historik ..., S. 161.

22. Otto Gerhard Oexle im Hauptseminar: "Via moderna" und "Devotio moderna". Zum Verhältnis von Religiosität und neuer Wissenschaft im 14. Jahrhundert, Universität Hannover, Historisches Seminar, Wintersemester 1984/85, in dessen Rahmen diese Sentenzensammlung bei einer Hausarbeit entstand.

23. Otto Brunner: Neue Wege der Verfassungs- und Sozialgeschichte, Göttingen 2. Aufl. 1968, S. 24.

24. Pascal, Logik ..., S. 67f. Vgl. Droysen, Historik ..., S. 111 und die "docta ignorantia" des Nikolaus von Kues.

25. Brunner, Wege ..., S. 57.

26. Simmel, Probleme ..., S. 228.

Wissenschaft gibt keine Antwort auf die Frage: Warum?
 Sie antwortet nur auf die Frage: Wie?
 Diese - zeitlich - gebundenen Antworten wollen veralten.
 nach Weber²⁷

Im strengen Sinne bedeutet Wissenschaft deshalb entweder den Schlußsatz (conclusio) eines
 Syllogismus oder aber den ganzen Syllogismus.
 Imbach²⁸

Wissenschaft als Forschung geschieht als empirisch vorgehendes und empirisch gestütztes
 Hypothesen- und Entwurfswissen. Sie baut auf einen historischen Relativismus und einen
 erkenntnistheoretischen Relationalismus auf.
 nach Oexle²⁹

Wissenschaft ist systematisch, reflexiv und forschend.
 nach Oexle³⁰

Wissenschaftliche Objektivität ist bestimmt durch Stimmigkeit, Erklärungskraft und Reflektiertheit.
 nach Oexle³¹

Innerhalb der Wissenschaft besteht eine Einigkeit, hinter welche Erkenntnisse man nicht mehr
 zurückgehen kann.
 nach Kant³²

Es besteht ein Zirkelschluß zwischen Wissenschaft und zugehöriger Methode.³³

Die Aspektivität der Wissenschaft und die Komplementarität der Wissenschaften, und teilweise
 ihrer zu bearbeitenden Gebiete, sind zu beachten.³⁴

Geschichte und Geschichte ist ein Riesenunterschied.
 Man nennt eben alles Geschichte.³⁵

27. Max Weber: Wissenschaft als Beruf, in: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, Tübingen 5. Aufl. 1982, S. 582-613, hier S. 599f. und 592. Siehe dazu auch Batkin, Gesamtheit ..., S. 11; Droysen, Historik ..., S. 255, 263.

28. Imbach, "Vorwort" ..., S. 182.

29. Siehe Oexle, Geschichtswissenschaft ..., S. 42 und 51f.

30. Siehe ebenda, S. 18f.

31. Otto Gerhard Oexle in seiner Vorlesung "Theorie der Geschichtswissenschaft" an der Universität Hannover im Wintersemester 1983/84.

32. Kant, Kritik ..., B XI und B XIII.

33. Vgl. Droysen, Historik ..., S. 456.

34. Vgl. ebenda, S. 186f.

35. Der erste Teil ist gebildet nach einer "Ariel"-Werbung der späten 70er Jahre. Der zweite Teil stammt von Droysen, Historik ..., S. 246f.

Unter dem Aspekt des Historischen ist alles Geschichte.³⁶

Geschichte ist das Wissen von ihr selbst.

Droysen³⁷

Die Geschichte ist nicht die Summe der Geschehnisse, nicht aller Verlauf aller Dinge, sondern ein Wissen von dem Geschehenen.

Droysen³⁸

Geschichte ist ohne Bezug auf die jeweilige Gegenwart nicht möglich.

Brunner³⁹

Nur durch die gewußte Vergangenheit und die hoffende Zukunft sind wir jetzt.

nach Leibniz⁴⁰

Der Mensch ist eingebunden in die unendliche Geschichte wie ein Sherry in seinem eigenen unendlichen Verschnitt.

Geschichte treiben, mein Lieber, ist kein Spaß und kein verantwortungsloses Spiel.

Hesse⁴¹

Gibt also die Geschichte hier keine Formeln,
so gibt sie doch hier wie überall Übung des Urteils.

Clausewitz⁴²

Geschichtswissenschaft ist eine Form der Erinnerung, aber die einzige systematische und reflexive.

nach Oexle⁴³

Der erste Schritt zur richtigen historischen Erkenntnis ist die Einsicht, daß sie es zu tun hat mit einer Gegenwart von Materialien.

Droysen⁴⁴

36. Vgl. ebenda, S. 4; vgl. Simmel, Probleme ..., S. 58f., 80 und 157. Ebenso trifft diese Sentenz auf Politik und Kunst zu - siehe Sentenz der Anmerkung 22.

37. Droysen, Historik ..., S. 425 Paragraph 15.

38. Ebenda, S. 397 Paragraph 1.

39. Brunner, Wege ..., S. 159.

40. Siehe Anmerkung 31.

41. Hesse, Glasperlenspiel ..., S. 180; vgl. ebenda S. 7.

42. Carl von Clausewitz: Vom Kriege, Bonn 1966, S. 756; vgl. Weber, Wissenschaft ..., S. 607; Droysen, Historik ..., S. 250f.

43. Siehe Anmerkung 31.

44. Droysen, Historik ..., S. 9.

Die Geschichtswissenschaft ist entscheidend geprägt worden vom Historismus, unter dem wir die grundsätzliche Historisierung unseres Wissens und Denkens verstehen.

nach Troeltsch⁴⁵

Das historische Forschen setzt die Reflexion voraus, daß auch der Inhalt unseres Ich ein vielfach vermittelter, ein geschichtliches Resultat ist.

Droysen⁴⁶

Die historische Forschung will nicht erklären, d. h. in der Form des Schlusses ableiten, sondern verstehen.

Droysen⁴⁷

Geschicht historisches Verstehen vielleicht nicht als Erkennen und Lernen, sondern als Verdrängen und Vergessen?

Ein Historiker sollte kreativ, aber kein Phantast sein.

Geschichtswissenschaft ist ein von Fragen bestimmtes, zielgerichtetes, nicht zufälliges Sammeln und Verarbeiten von Überresten, Quellen und Denkmälern.

Sie sammeln noch, und ich werfe schon weg.

Lessing⁴⁸

Naturwissenschaft und Historik erscheinen so als zwei Zerlegungskategorien des Einheitlich-Wirklichen, das in seiner Unmittelbarkeit zu erfassen uns das Organ fehlt.

Simmel⁴⁹

Unsere Wissenschaft macht nicht den Anspruch, daß die Methode ihres Forschens die einzig wissenschaftliche sei.

Droysen⁵⁰

Die Reflexion über die Theorie einer Wissenschaft hat vielmehr ihren Platz vor allem im konkreten Forschungsvollzug dieser Wissenschaft selbst.

Oexle⁵¹

45. Ernst Troeltsch: Der Historismus und seine Probleme, Gesammelte Schriften 3, 1922, Nachdruck Aalen 1961, S. 9; siehe Oexle, Geschichtswissenschaft ..., S. 17; vgl. ebenda, S. 17f. und vgl. ders.: Sozialgeschichte ..., S. 313 und 336; vgl. auch Hesse, Glasperlenspiel ..., S. 178.

46. Droysen, Historik ..., S. 106 - ebenso auch S. 399 Paragraph 15.

47. Ebenda, S. 403 Paragraph 30; vgl. ebenda S. 398 Paragraph 6 und Simmel, Probleme ..., S. 80 und 99.

48. Zitiert nach Droysen, Historik ..., S. 227; vgl. Batkin, Gesamtheit ..., S. 27.

49. Simmel, Probleme ..., S. 190.

50. Droysen, Historik ..., S. 449 Paragraph 95.

51. Oexle, Geschichtswissenschaft ..., S. 17; vgl. Simmel, Probleme ..., S. 96.

Auf die allein für uns wichtige Frage: Was sollen wir tun? Wie sollen wir leben? gibt die Wissenschaft keine Antwort.

Tolstoj⁵²

Wissenschaft ist und soll im Verstehen reversibel sein. Das Leben ist durch das Handeln irreversibel.⁵³

An die Stelle des Streits um die wechselseitige Über- oder Unterordnung von "Wissenschaft" und "Leben" tritt damit die Nebeneinanderordnung beider Bereiche, die sich in einem Verhältnis der wechselseitigen Ergänzung, der Komplementarität befinden.

Oexle⁵⁴

Drei Fragen bewegen mich:

Was kann ich wissen?

Was soll ich tun?

Was darf ich hoffen?

Kant⁵⁵

Es bestehen drei Ordnungen:

die irdische Ordnung (Macht und Reichtum),

die geistige Ordnung (Wissen und Wissenschaft) und

die Ordnung der Liebe (der christliche Glaube).

nach Pascal⁵⁶

Wohl versteht der Mensch den Menschen, aber nur peripherisch; er nimmt seine Tat, seine Rede, seine Miene wahr, aber immer nur diese eine, diesen Moment; beweisen, daß er ihn richtig, daß er ihn ganz verstanden, kann er nicht. Ein anderes ist, daß der Freund an den Freund glaubt, daß in der Liebe der eine des anderen wahres Ich als dessen Bild festhält.

Droysen⁵⁷

Der Historiker bestätigt sich in den drei Ordnungen Pascals. Er sollte es deshalb ebenso bewußt tun.

Geschichtswissenschaft und Heilsgeschichte stehen einander gegenüber wie Wissenschaft und Glaube.⁵⁸

52. Zitiert nach Weber, Wissenschaft ..., S. 598; vgl. Oexle, Geschichtswissenschaft ..., S. 31f.

53. Vgl. Droysen, Historik ..., S. 265.

54. Oexle, Geschichtswissenschaft ..., S. 32.

55. Kant, Kritik ..., B 833. Baute Kant seine Fragen bewußt auf Pascal auf? Simmel und Droysen haben jedenfalls einen Halt in der Geschichtsphilosophie ergriffen.

56. Pascal, Logik ..., S. 111-117.

57. Droysen, Historik ..., S. 433 Paragraph 41.

58. Der Begriff Heilsgeschichte schließt säkulare Formen von ihr ein; vgl. Droysen, Historik ..., S. 479.

Wissenschaft bedeutet als Lebensform Bescheidenheit, Umsicht und Sorgsamkeit - Einhaltung der Grenzen -, Freiheit und Autonomie, Klarheit (Rechenschaft über das Tun), Verantwortlichkeit durch das Überdenken der Folgen, und sie sollte mit Leidenschaft betrieben werden.

Oexle⁵⁹

Die alte Lessingsche Frage, was denn der Nutzen des Nutzen sei, ist für die Geschichtswissenschaft (letztlich) noch offen.

nach Droysen⁶⁰

Muß denn alles exploitiert werden? Ist denn die staunenswürdige Tiefe mathematischer Erkenntnis nur darum wissenschaftlich, weil der Mechaniker den einen oder anderen Satz aus ihr benutzen kann?

Droysen⁶¹

Man ist Historiker nicht durch Wissenstrieb, sondern durch Schaffensdrang.

Simmel⁶²

Die Ursache für die Beschäftigung mit der Geschichte und die Schwerpunktsetzung in ihr sind für den Historiker in seinen Augen geschichtlich bedingt.⁶³

23. März 1985

59. Siehe Anmerkung 31; vgl. Droysen, Historik ..., S. 231 und Weber, Wissenschaft ..., S. 588.

60. Droysen, Historik ..., S. 467.

61. Ebenda, S. 459; vgl. ebenda, S. 259.

62. Simmel, Probleme ..., S. 176f. Anm. 1.

63. Man hätte diese Sammlung schließen können mit der Sentenz "Per aspera ad acta." (Otto Gerhard Oexle mdl. am 11. 2. 1985).